

Hilfsorganisationen

Wenn

Spenden Luxus werden

Finanzkrise und Teuerung machen Caritas, Global 2000 und anderen zu schaffen: Es wird weniger gespendet.

VON PHILIPP HACKER
UND SIMON KRAVAGNA

Sehr geehrter Herr Landau, leider ist es mir in diesem Jahr aus finanziellen Gründen nicht möglich, die Caritas wie gewohnt zu unterstützen. Ich bitte Sie um Entschuldigung.

Briefe wie diesen bekommt Michael Landau, Präsident der Wiener Caritas, derzeit öfters. „Die Menschen spüren, dass es für sie finanziell enger wird. Ich sage dann immer, das ist schon in Ordnung. Helfen Sie bitte, wenn Sie wieder können.“

Teuerungswelle, Finanz- und Wirtschaftskrise schlagen nicht nur auf das Konsumverhalten durch. Es wird bereits deutlich weniger gespendet als noch im Vorjahr. Die Hilfsorganisationen befürchten nun Schlimmes: Denn traditionell sind November und Dezember die besten Monate für ihre Kampagnentätigkeit.



FRANZ GRÜBER

„Ich sage den Leuten: Das ist o.k. Helfen Sie bitte, wenn es wieder geht.“

Michael Landau
Caritas Wien

Einbußen „Im Schnitt sind es derzeit zehn Prozent weniger an Spenden“, heißt es bei der Umweltorganisation Global 2000 und bei der Volkshilfe. Bei einzelnen Hilfsprogrammen sind es sogar bis zu 20 Prozent Minus, wie der World Wide Fund For Nature (WWF), aber auch andere Organisationen berichten.

„Es ist eine zutiefst menschliche Reaktion. Jeder denkt mehr darüber nach, wie viel er oder sie ausgibt“, ist man beim Roten Kreuz um Verständnis für die Zu-

rückhaltung bemüht. Zudem ist das Gros der Spender in der Regel selbst knapp bei Kasse. Gerade bei diesen würden sich Zusatzausgaben wie eine private Pensionsvorsorge, teurere Lebensmittel oder aber die steigenden Gas- und Strompreise belastend auswirken. „Da denken sich viele Menschen, ich kann mir das nicht mehr leisten“, heißt es bei der Volkshilfe.

Fundament Verständlich wird das angesichts der durchschnittlichen Spendensummen in Österreich. Bei der Volkshilfe sind es bei einmaligen Spendenaktionen rund zehn bis 15 Euro. Bei Daueraufträgen liegt die Summe pro Jahr bei knapp unter 70 Euro. Während Daueraufträge derzeit kaum storniert werden, bleiben die Gelder bei aktuellen Spendenauf-

rufen aus. Auf der Straße und beim Direkt-Mailing sind laut Global 2000 Rückgänge zu verzeichnen. „Wir müssen einige Projekte verschieben oder langsamer durchführen“, heißt es beim WWF.

Bei den Sozialberatungsstellen der Caritas Wien gibt es eine Wartezeit von einem Monat: „Das ist dramatisch, weil diesen Leuten schnell geholfen werden muss“, sagt Landau. Der Caritas-Mann will den Staat nicht aus der Verantwortung entlassen: „Wenn die Regierung 100 Milliarden für die Rettung der Banken aufstellt, dann sollte ein Prozent davon Menschen in Not zugutekommen.“

Bei Österreichs größter Spendenaktion, „Licht ins Dunkel“, bleibt man trotz aller schlechten Vorzeichen optimistisch: „Wenn ich das nicht wäre, dürfte ich hier nicht diese Arbeit machen. Es wird schon irgendwie gehen“, sagt Geschäftsführerin Christine Tschürtz-Kny.



APA / BERND THUSSEN



AP / THOMAS KENZLE



FRANZ JOSEF RUPPRECHT



IMAGO STOCK&PEOPLE

Fünf Euro für Bedürftige? Die Mehrheit der Österreicher überlegt jetzt mehr als früher, wie viel sie in die Blechdosen werfen kann

► Steuerreform

Appell: Absetzbarkeit von Spenden „nicht mehr verschieben“

Für uns ist in der derzeitigen Situation wichtig, dass von der Regierung Unterstützung kommt. Das wichtigste Thema ist die Absetzbarkeit von Spenden“, sagt Gerhard Pock vom World Wide Fund For Nature (WWF). Im europäischen Vergleich würde Österreich hier in der „Steinzeit“ verharren. Zusagen gebe es seit Jahren, passiert sei

nichts. „Die Absetzbarkeit ist dringender denn je. Das darf man nicht mehr verschieben“, sagt auch Wiens Caritas-Präsident Michael Landau.

Spielraum Seit Jahrzehnten fordern Hilfsorganisationen: Damit auch Besserverdiener und Firmen den einen oder anderen Euro (mehr) locker machen, soll-

ten sie mit der steuerlichen Absetzbarkeit von Spenden dafür auch etwas bekommen, argumentieren Vertreter der Organisationen. Laut einer Studie würde dies zu einem Anstieg von acht bis zehn Prozent bei Unternehmen und einem Zuwachs von drei Prozent bei Kleinspendern führen.

Im ÖVP-geführten Finanzministerium wird auf

KURIER-Anfrage versichert, dass die Absetzbarkeit von Spenden auf der Agenda für die kommende Steuerreform stehe. Nach einigen teuren Beschlüssen des Nationalrats sei aber der Spielraum geringer geworden. Es gebe keine Garantie dafür.

Auch in der SPÖ wird betont, dass man das Thema Absetzbarkeit von Spenden nicht vergessen habe.